

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Einleitung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123)

Einleitung.

Erster Auftritt.

Vor einer Bierschenke auf einer Haide.

Die Wirthinn. Sley.

Sley. Ich will euch pisaken! wahrhaftig!

Wirthinn. Ein Vaar Strümpfe, du schlechter Kerl!

Sley. Ihr seyd Lumpengesindel; die Sleys sind keine schlechte Kerle. Seht nur nach in der Chronik; wir kamen mit Richard dem Eroberer ins Land. Also paucas pallabris; laßt der Welt ihren Lauf; fessa. *)

Wirthinn. Ihr wollt mir nicht die Gläser bezahlen, die Ihr zerbrochen habt?

Sley. Nein, keinen Heller. Laß ab, Jeronimo! **) — Geh in dein kaltes Bett, und wärme dich!

*) Sley, als ein unwissender Kerl, radebricht die Worte einer fremden Sprache, die er nicht versteht. Die Spanier sagen: pocas palabras, d. i. wenig Worte! und Cessa! sey ruhig! = Theobald.

Steevens zeigt durch Anführung einiger Beispiele, daß die erstern beyden Spanischen Worte in mehrern Lustspielen aus der damaligen Zeit vorkommen; aber allezeit in dem Munde der niedrigsten Personen.

*) Dieß zielt auf ein altes Englisches Schauspiel, betitelt, *Hieronymo, or the Spanish Tragedy*, welches fast alle Dichter der damaligen Zeit zum Ziel ihres Spottes

Wirthinn. Ich weiß schon ein Mittel; ich muß hingehen und einen Gerichtsdiener holen.

Sley. Einen, oder zwey, oder zehn Gerichtsdiener! *) — Ich will mich schon den Rechten nach dargegen verantworten. Ich weiche keinen Zollbreit, Bursche. Laß ihn kommen, und in der Güte. (Er schläft ein.)

Jagdhörner. Ein Lord, der von der Jagd kömmt, mit Gefolge.

Lord. Jäger, ich sage dir's, verpfege meine Hunde ja recht gut; den Lustig hier — — der arme Hund ist ganz aufgeschwollen! — und Wachteln kuppeln mit dem laut bellenden Windspiele da. Hast du's wohl gesehen, Bursche, wie gut sich Silber hielt, an des Bauns Ecke, wo keine Spur mehr zu sehen war? Ich wollte den Hund nicht um zwanzig Pfund verlieren.

Jäger. O! Waldmann ist eben so gut, als er, Mylord. Er bellte noch immer drauf los, da schon alles verloren schien, und machte heute zweymal die schwerste Spur ausfindig. Glauben Sie mir, ich halte ihn für den besten Hund von beyden.

Lord. Du bist nicht gescheidt. Wenn Echo machen. Dieß bemerkt Theobald, und führt zugleich eine Stelle dieses alten Schauspiels an, worauf hier offenbar angespielt wird.

*) Im Englischen braucht die Wirthinn das Wort *third-borough*, und Sley antwortet: *Third, or fourth, or fifth borough, &c.*

eine Widerbellerinn zu zähmen. 151

nur so behände wäre, so würd ich ihn eben so hoch halten, als ein Duzend solcher Hunde, Aber gib ihnen ein gutes Abendfutter, und nimm sie alle wohl in Acht; morgen denk ich wieder zu jagen.

Jäger. Sehr wohl, Mylord.

Lord. Wer ist denn das? — Ein Todter, oder ein Betrunkner? Sieh doch einmal zu; holt er noch Athem?

Zweyter Jäger. Er holt noch Athem, Mylord. Wir' er nicht mit Bier durchgewärmt, so würde dieß Bette hier zu kalt seyn, um so fest zu schlafen.

Lord. Das schändliche Vieh! — Wie eine Sau liegt er da! — Grauser Tod, wie häßlich und eckelhaft ist dein Bild! — Hört, Leute, ich will mir mit diesem betrunkenen Menschen eine Lust machen. Was meynt ihr, wenn man ihn zu Bette brächte, ihm weiche, feinere Kleider anlegte, Ringe an seine Finger steckte, ein köstliches Mahl neben seinem Bette und stattliche Bediente ihm zur Seite stellte? wenn er dann erwachte, würde da der Bettler nicht sich selbst vergessen?

Erster Jäger. Das denk ich ganz gewiß, Mylord.

Zweyter Jäger. Es müßte ihm sehr sonderbar vorkommen, wenn er aufwachte.

Lord. Gerade, wie ein schmeichlerischer Traum, oder irgend eine eitle Phantasie. Nehmt ihn also auf, und richtet den Spasß gut ein; tragt ihn ganz sanft in mein bestes Zimmer, und behängt es rund umher mit allen meinen muntern Gemälden; balsamirt seinen schmutzigen Kopf mit warmen abge-

zogenen Wassern, und brennt wohlriechendes Holz, um dem Zimmer einen Wohlgeruch zu geben! Bestellt, daß gleich Musik bey der Hand sey, sobald er aufwacht; um sanfte und angenehme Töne erschallen zu lassen; und sollt' er etwa sprechen, so sey gleich bey der Hand, macht eine tiefe, ehrerbietige Verbeugung, und sagt: Was steht Ihrer Herrlichkeit zu Befehl? Laßt ihm Einen Bedienten ein silbernes Becken, voller Rosenwasser, und mit Blumen bestreut, darreichen, einen andern die Gießkanne, einen dritten die Serviette halten; laß sie sagen: Wollen Ihre Herrlichkeit geruhen, sich die Hände abzukühlen? — Jrgend ein anderer halte ein köstliches Kleid in der Hand, und frage ihn, was ihm heute anzuziehen beliebt; ein anderer sage ihm was von seinen Pferden und Hunden, und daß seine Gemahlinn sich seine Krankheit sehr zu Herzen nimmt; er mache ihm weiß, er sey mondsüchtig gewesen, und wenn er spricht, er sey Sley, so sag' er ihm, er träume; denn er sey nichts anders, als ein sehr mächtiger Lord. Das thut, und thut es mit guter Art, ihr lieben Leute; es wird uns einen herrlichen Zeitvertreib geben, wenn man dabey Flug zu Werke geht.

Erster Jäger. Mylord, ich gebe Ihnen mein Wort, wir wollen unsre Rolle mit solchem Fleisse und mit solcher Wahrscheinlichkeit spielen, daß er glauben soll, er sey nicht weniger, als das, was wir ihm sagen, daß er sey.

Lord. Nehmt ihn sachte auf, und bringt ihn zu Bette, und ein jeder nehme seine Pflicht in Acht,

eine Widerbellerinn zu zähmen. 153

wenn er aufwacht. (Einige Bedienten tragen *Elen* hinaus; es erschallen Trompeten.) Geh doch hin, guter Freund, und sieh zu, was das für eine Trompete ist, die da geblasen wird. (Ein Bedienter geht ab.) Vermuthlich irgend ein adlicher Herr, der auf der Reise ist, und sich hier auszurufen denkt. (Der Bediente kommt zurück.) Nun? wer ist es?

Bedienter. Mit Ihrer Gnaden Erlaubniß, es sind Komödianten, die Ihnen, Mylord, Ihre Dienste antragen.

Lord. Laß sie näher kommen. (Die Schauspieler treten auf.) Nun, Leute, ihr seyd willkommen.

Schauspieler. Wir danken Ihrer Gnaden.

Lord. Denkt ihr, diesen Abend bey mir zu bleiben?

Zweyter Schauspieler. Wenns Ihnen gefällt, Mylord, unsre Dienste anzunehmen.

Lord. Von Herzen gern. Dieses Menschen hier erinnre ich mich noch; er spielte einmal eines Pächters ältesten Sohn — weiß Er noch, mein Freund, als Er sich so artig um das Frauenzimmer bewarb? — ich habe seinen Namen vergessen; aber wirklich, die Rolle schickte sich recht für ihn, und Er machte sie ganz natürlich.

Sinklo. Ich glaube, es war Soto, den Ihre Gnaden meynen. *)

*) Soto ist der Name eines Pächtersohns in Beaumont's und Fletcher's *Women pleas'd* — Sinklo hieß vielleicht ein Schauspieler, der diese Rolle mit Beyfall gespielt hatte; er kommt auch sonst bey Shakespeare, in dem Trauerspieler, Heinrich VI., vor.

Lord. Ganz recht; du machtest die Rolle vor-
trefflich — Nun, ihr kommt eben zu recht gelegner
Zeit zu mir; ich habe eben einen Spas vor, wo-
bey mir eure Kunst sehr gute Dienste thun kann. Es
ist ein Lord hier, der diesen Abend euer Spiel mit
ansehen wird; aber mir ist nur bange, daß ihr euch
nicht werdet halten können, wenn ihr seht, wie wun-
derlich er sich anstellt — denn Seine Herrlichkeit ha-
ben noch niemals eine Komödie angesehen — und daß
ihr dann in lautes Gelächter ausbrecht, und ihn da-
durch beleidigt; denn ich muß euch sagen, ihr Leute,
wenn ihr auch nur lächelt, so wird er gleich böse.

Schauspieler. Seyn Sie unbesorgt, Mylord;
wir können uns schon halten, wär' er auch die pos-
slichste Figur von der Welt.

Lord. Geh, Freund, führe sie in das Schim-
mer, und bewillkomme sie nach der Reihe aufs
freundlichste; laß ihnen nichts abgehen, was das
Haus giebt. (Es geht Einer mit den Schauspielern ab.)
Du da, geh zu meinem Edelknaben Bartolomäus,
und laß ihn sich völlig wie eine Dame ankleiden.
Wenn das geschehen ist, so bring' ihn in des betrun-
ken Kerls Zimmer, nenn ihn Madam, und wart'
ihm auf. Sag ihm in meinem Namen, wenn ihm
meine Günst lieb ist, so soll er sich einen edeln und
vornehmen Anstand zu geben suchen, ein Betragen,
wie er es an adlichen Damen gegen ihre Männer
bemerkt hat; so laß sich der Edelknabe gegen den
Betrunknen betragen, sanft und demüthig reden,
auf eine ehrerbietige Art gegen ihn höflich seyn, und

sagen: Worinn kann Ihnen Ihre Gemahlinn und Ihre ganz ergebne Dienerinn ihre Ergebenheit und Liebe bezeugen? Hernach laß ihn unter freundlichen Umarmungen, auffodernden Küßen, und mit auf die Brust gesenktem Haupte, Thränen vergießen, als ob seine Gemahlinn vor Freuden ausser sich wäre, ihren edeln Gemahl wieder gesund zu sehen, der vierzehen Jahr hindurch sich für nichts besser als für einen armen und beschwerlichen Bettler angesehen habe. Und wenn der Knabe nicht die Frauenzimmernergabe hat, sobald er will, einen ganzen Guß von Thränen zu regnen, so wird eine Zwiebel zu dieser Absicht ganz dienlich seyn, die er fest in ein Tuch wickeln muß, und die, trotz aller Hindernisse, sein Auge wässericht machen wird. Besörge dieß so schleunig, als du kannst; hernach will ich dir noch andre Dinge zu besorgen geben. (Der Bediente geht ab.) Ich weiß, der Knabe wird sehr gut Anstand, Stimme, Gang und Gebehrdung einer adlichen Dame anzunehmen wissen. Mich soll verlangen, wie es aussehen wird, wenn er den Betrunknen, Gemahl nennt, und ob meine Leute sich des Lachens enthalten werden, wenn sie diesem schlechten Bauerkerl ordentlich aufwarten müssen. Ich will hinein gehen, um ihnen weiter guten Rath zu geben; vielleicht hält meine Gegenwart den Ausbruch ihrer Lustigkeit zurück, der sonst leicht gar zu weit gehen könnte.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Zimmer in des Lord's Hause.

Sley, von Bedienten umgeben, wovon einige Geräthe, Becken, Gießkanne, und andre Dinge in Händen haben. Der Lord tritt ins Zimmer.

Sley. Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier!

1. Bedienter. Befehlen Ihre Herrlichkeit ein Schälchen Sekt zu trinken?

2. Bedienter. Befehlen Ihre Herrlichkeit, diese eingemachten Früchte zu kosten?

3. Bedienter. Was für ein Kleid wollen Ihre Gnaden heute anziehen?

Sley. Ich bin Christoffer Sley, heißt mich nicht Herrlichkeit noch Gnaden. Ich hab in meinem Leben noch keinen Sekt getrunken; und wenn ihr mir was eingemachtes geben wollt, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Fragt mich auch nicht, was für ein Kleid ich tragen will; denn ich habe nicht mehr Wämser, als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, und nicht mehr Schuhe als Füße; ja, zuweilen mehr Füße als Schuhe, oder doch solche Schuhe, wo meine Zähne durchs Oberleder herdurch gucken.

Lord. Der Himmel befreue Ihre Gnaden von diesem traurigen Gemüthszustande! — Sehr traurig, daß ein angesehner Mann, von solcher Abkunft,

solchem Vermögen, und so grosser Achtung, von einem so niedrigen Geiste besessen seyn muß!

Sley. Was? wollt ihr mich unsinnig machen? Bin ich nicht Christoffer Sley, des alten Sley's Sohn aus Bartonheide; meiner Geburt nach ein Hausirer, meiner Erziehung nach ein Kartenmacher, meiner Verwandlung nach ein Bärenzieher, und meiner ighigen Profession nach ein Kesselsücker? Fragt nur Marie Hacket, das fette Bierweib von Winkot, ob sie mich nicht kennt. Wenn sie sagt, daß ich nicht vierzehn Pfennig für klar Bier bey ihr in der Kreide habe, so erkennt mich für den verlogenssten Schurken in der ganzen Christenheit. — Was? — ich bin nicht unflug! — Hier ist — —

1. Bedienter. O! eben darum ist Ihre Frau Gemahlinn so betrübt.

2. Bedienter. O! eben darüber grämen sich Ihre Bedienten so sehr.

Lord. Daher kommt es, daß Ihre Verwandten Ihr Haus meiden, und durch Ihre seltsame Verückung gleichsam weggetrieben sind. O! edler Lord, gedenk an deine Geburt; rufe deine alten Gedanken aus ihrer Verbannung wieder nach Hause; und verbanne dagegen diese niedrigen, schlechten Träume. Sieh, wie deine Bedienten zu deinen Diensten bereit stehen. Jeder erwartet nur deinen Wink, um seine Pflicht zu erfüllen. Willst du Musik haben? höre! Apollo spielt, und zwanzig im Kästch eingespernte Nachtigallen singen. (Man hört Musik) Oder willst du schlafen? Wir wollen dich auf ein Lager

bringen, daß sanfter und weicher seyn soll, als jenes wollüstige Bette, das mit allem Fleiß für Semiramis aufgeschmückt war. Sprich, du wollest spazieren gehen; so wollen wir den Fußboden bestreuen; oder willst du reiten? so sollen deine Pferde gleich gepugt, und ihr Geschirr mit lauter Gold und Perlen geziert werden. Liebst du die Falkenjagd? Du hast Falken, die sich höher zu schwingen vermögen, als die Morgenlerche. Oder willst du jagen? Deine Hunde sollen machen, daß ihnen die Wolken antworten, und laute Wiederhalle aus der hohlen Erde hervorrufen.

1. Bedienter. Sprich, du wollest ein Wettrennen halten; deine Windhunde sind so schnell, als geübte Hirsche, ja schneller, als das Reh.

2. Bedienter. Bist du ein Liebhaber von Gemälden? Wir wollen dir gleich den Adonis holen, an einem laufenden Bache gemahlt, und Cytherea, ganz im Schilfe versteckt, welches sich zu bewegen, und mit ihrem Athem eben so zu scherzen scheint, wie sonst das wallende Schilf mit dem Winde spielt.

Lord. Wir wollen dir Jo zeigen, wie sie, als ein noch unschuldiges Mädchen, betrogen und überrascht wurde, so natürlich gemahlt, wie es wirklich aussah.

3. Bedienter. Oder Daphnen, die durch ein dornichtes Gebüsch läuft, ihre Füße so natürlich zerrißt, daß man schwören sollte, sie blute; und bey diesem Anblicke weint dann Apoll; so meisterhaft sind Blut und Thränen gemahlt.

Lord. Du bist ein Lord, und nichts anders, als ein Lord; du hast eine Gemahlinn, die weit schöner ist, als irgend eine dieser schlimmern Zeit.

1. Bedienter. Und ehe die Thränen, die sie um dich vergossen hat, gleich neidischen Fluthen ihr liebevolles Antlitz überströmten, war sie das schönste Geschöpf von der Welt; und darf noch iht keiner andern nachstehen.

Sley. Bin ich ein Lord? und hab ich solch eine Gemahlinn? oder träum' ich? oder hab' ich bis iht geträumt? Ich schlafe nicht; ich seh, ich höre, ich spreche, ich rieche angenehme Gerüche, und fühle sanfte Sachen; bey meinem Leben! ich bin wirklich ein Lord, und nicht ein Kesselflicker, nicht Christoffer Sley. Wohlan denn, bringt unsre Gemahlinn hieher vor unsre Augen; und noch einmal, einen Krug Dünnbier!

2. Bedienter. Befehlen Ihre Herrlichkeit, sich die Hände zu waschen? — O! wie freuen wir uns, Sie wieder bey Verstande zu sehen! O! daß Sie nur erst einmal wieder eingesehen haben, wer Sie sind! Ganzer funfzehn Jahr sind Sie in einem Traume gewesen, oder wenn Sie wachten, so wachten Sie so, als ob Sie schliefen.

Sley. Ganzer funfzehn Jahre! mein Treu! ein ganz artiger Mittagsschlummer! — Aber hab' ich denn in der ganzen Zeit kein Wort gesprochen?

1. Bedienter. O ja, Mylord; aber sehr unnützes Zeug. Denn ob Sie gleich hier in diesem hübschen Zimmer lagen, so sagten Sie doch, man habe

Sie aus dem Hause hinaus geprügelt, und schimpften auf die Wirthinn vom Hause, und sagten, Sie wollten sie beim Landgericht angeben, weil sie aus Steinkrügen und ungestempelten Maassen verkaufe. Zuweilen riefen Sie, Cäcilie Hacket sollte kommen.

Sley. Freylich, die Magd von der Frau im Hause.

3. Bedienter. Ey, Mylord, Sie kennen kein solches Haus, keine solche Magd, keine solche Bediente, wie Sie herzunennen pfliegen, als, Steffen Sley, der alte John Naps, Peter Torf, und Hein Wimpernell, und zwanzig andere solche Namen und Leute, die nie gelebt haben, die Niemand je gesehen hat.

Sley. Nun, dem Himmel sey Dank für meine gute Besserung!

Alle. Amen.

(Es kömmt die Lady mit Gefolge.)

Sley. Ich danke dir — — es soll dein Schade nicht seyn.

Lady. Wie befinden sich Mylord?

Sley. Ey, ganz gut befind' ich mich; denn hier giebt's genug zu leben. Wo ist meine Frau?

Lady. Hier, theuerster Lord; was befehlst du von ihr?

Sley. Bist du meine Frau, und willst mich nicht Mann nennen? Meine Bediente mögen mich Lord heißen; ich bin dein guter Mann.

Lady. Mein Mann und mein Lord; mein Lord

eine Widerbellerinn zu zähmen. 161

und mein Mann; ich bin deine Frau mit aller Ergebenheit.

Sley. Das weiß ich wohl. Wie muß ich sie nennen?

Lord. Madam.

Sley. Ist Madam, oder Hanne Madam?

Lord. Madam, und nichts weiter; so heißen Lords ihre Ladies.

Sley. Frau Madam, man sagt, ich habe geträumt und geschlafen, funfzehn Jahr ungefähr, und noch länger.

Lady. Ja freylich; und mir scheinens dreysig Jahr zu seyn; die ganze Zeit hindurch bin ich von deinem Bette getrennt gewesen.

Sley. Das ist viel — — Bediente, laßt mich mit ihr allein — — Madam, kleide dich aus, und komm ist zu Bette.

Lady. Dreyimal edler Lord, laß mich dich ersuchen, mich noch ein oder zwey Nächte zu verschonen, oder doch wenigstens, bis die Sonne untergegangen ist. Denn deine Aerzte haben ausdrücklich verordnet, bey Gefahr, außs neue in deine vorige Krankheit zu verfallen, daß ich mich noch von deinem Bette entfernen soll. Ich hoffe, diese Ursache wird mir zur Entschuldigung dienen.

Sley. Ja, ja, sie dienet dazu; aber es wird mir doch schwer, so lange zu warten. Und doch wäre mirs gar nicht gelegen, von neuen ins Träumen zu

(Vierter Band.)

2

gerathen; ich will also warten, trotz dem Fleisch und Blute.

(Es kommt ein Bedienter.)

Bedienter. Ihrer Herrlichkeit Schauspieler haben Ihre Besserung vernommen, und wollen eine anmuthige Komödie aufführen; denn das halten Ihre Aerzte für sehr dienlich, da sie wohl einsehen, daß zu viel Traurigkeit Ihr Blut ganz verdickt hat, und daß Schwermuth eine Säugamme des Wahnsinns ist; deswegen hielten sie es für gut, wenn Sie eine Komödie ansähen, damit Sie lustigen und fröhlichen Muths werden mögen, wodurch tausend Kummernissen der Zugang versperret, und das Leben verlängert wird.

Sley. Zum Henker, das will ich thun. Laß sie spielen. Ist eine Komedie nicht ein Christmarkttanz, oder eine Lustspringerey?

Lord. Nein, mein werther Lord, es ist viel lustigers Zeug.

Sley. Was? Zeug zum Wams?

Lady. Es ist eine Art von Historie.

Sley. Gut, wir wollens ansehen. Kommt, Madam Frau, setz dich neben mir, und laß der Welt ihren Lauf; wir werden doch nie wieder jung.